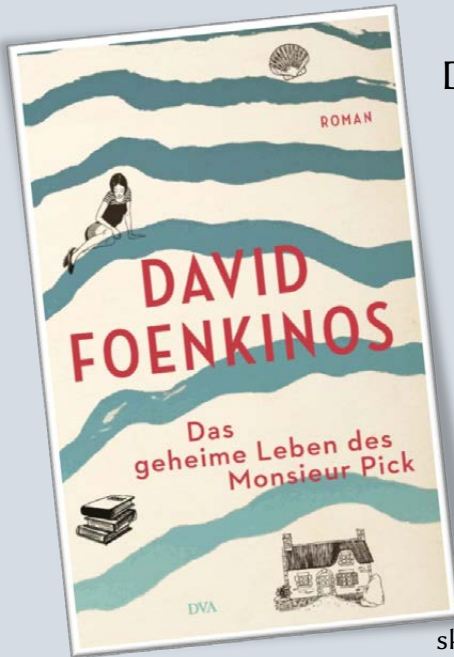




Von Autoren, Psychopathen und anderen Helden des Literaturbetriebs



David Foenkinos

Das geheime Leben des Monsieur Pick

Aus dem Französischen von Christian Kolb

DVA 2017 · 332 Seiten · 19,99 · 978-3-421-04760-1



Auf den ersten Blick ist das eine ganz einfache Geschichte. Jean-Pierre Gourvec, der Leiter der örtlichen Bibliothek in Crozon in der Bretagne, begründet eine Bibliothek der abgelehnten Manuskripte, angeregt durch den amerikanischen Autor Richard Brautigan, der so was auch schon mal realisiert hat. Schriftsteller, deren Manuskripte von Verlagen abgelehnt wurden, können diese dort abgeben, sie müssen es aber persönlich tun. Delphine, eine junge Verlagslektorin im Pariser Verlagshaus Grasset, erfährt davon und besucht diese Bibliothek mit ihrem Freund Frédéric, der auch Romane schreibt. Gourvec ist zu diesem Zeitpunkt schon tot, aber die von ihm gesammelten Manuskripte sind alle noch da. Die beiden entdecken dort einen Roman mit dem Titel *Die letzten Stunden einer großen Liebe*, in dem es u. a. um den russischen Dichter Puschkin geht. Ein Meisterwerk! Der Autor wird auch ermittelt: Es ist ein gewisser Henri Pick, der in Crozon mit seiner Frau Madeleine bis zu seinem Tod eine Pizzeria betrieben hat. Madeleine ist völlig überrascht, denn ihr Mann hatte mit Literatur überhaupt nichts am Hut, schon gar nicht mit russischer Literatur. Auch ihre Tochter Joséphine steht vor einem Rätsel. Aber egal. Der Roman erscheint bei Grasset und wird sofort zum Bestseller.

So weit so gut. Aber dann wird die Sache doch etwas komplizierter. Foenkinos (*1974), der schon durch einige andere Romane in Frankreich und Deutschland von sich reden machte, baut geschickt weitere Personen in die Handlung ein, zum Teil mit ziemlich schrägen Ansichten und Lebensweisen. Immer wieder unterbricht er den Erzählfluss mit (oft absurden) Fußnoten. Ich fand das amüsant. Es könnte aber sein, dass vielen Lesern das nicht besonders gefällt. Letztlich geht es aber immer um die Fragen: Hat Henri Pick wirklich diesen Roman geschrieben? Wenn nein, wer war es dann? Diese Fragen können hier natürlich nicht beantwortet werden. Auch wenn es nur darum ginge, wäre der Roman letztlich doch ein wenig einseitig.

Aber der Roman ist auch ein Buch über den Literaturbetrieb, zwar über den in Frankreich, doch Parallelen zu Deutschland liegen auf der Hand. Die meisten, die in diesem Betrieb unterwegs sind, werden als Psychopathen bezeichnet. Autoren in erster Linie. Man befürchtet, dass nun in der Bibliothek



von Crozon alle Psychopathen der Gegend auftauchen, um ihre abgelehnten Manuskripte abzugeben. (S. 16) Delphine und Frédéric sitzen in der ehemaligen Pizzeria, die nun eine Crêperie ist, und kabbeln sich darüber, was sie nun essen wollen. „Achtung, das sind zwei Psychopathen“, sagte die neue Wirtin zu ihrem Mann.

Am schlimmsten ist Jean-Michel Rouche, ein heruntergekommener Literaturkritiker. Er wurde mal von allen im Literaturbetrieb angehimmelt, jetzt hat er Mühe, überhaupt noch einen Artikel unterzubringen. Auch er ist auf der Suche nach dem wahren Autor des geheimnisvollen Romans. Dabei trifft er Mathilde, eine Angestellte von Joséphine, die einen Damenwäscheladen betreibt. Joséphine aber ist verschwunden (wie auch noch andere Personen in diesem Roman verschwinden, also in dem von Foenkinos, nicht in dem vom Henri Pick!). Rouche bringt Mathilde dazu, einiges auszulaudern. Mathilde findet ihn sympathisch und lädt ihn ein, bei ihr zu übernachten. Rouche wehrt ab: Sie könne doch nicht jeden x-beliebigen Mann bei sich übernachten lassen. „Ich könnte ja irgend so ein Psychopath sein. Ich war schließlich mal Literaturkritiker.“ (S. 220) Da fragt man sich als Verfasser von Rezensionen, ob...

Überhaupt muss man auf der Hut sein vor Männern, „die so verrückt nach Büchern sind.“ (S. 291) Rouche glaubt am Ende zu wissen, wer den Roman geschrieben hat. Doch er lässt sich überreden, das nicht zu verraten. Außerdem liegt er völlig falsch, denn in Wirklichkeit hat ein ganz anderer den Roman geschrieben. Diese Lösung finde ich allerdings ein wenig enttäuschend. Dennoch ist das Buch aus zwei Gründen lesenswert: Zum einen haben wir die spannende und verwickelte Suche nach dem wahren Verfasser des ominösen Romans, zum anderen ist es höchst amüsant, den Literaturbetrieb ein wenig von innen kennen zu lernen. Insider bestätigen, dass es da wirklich so verrückt, wenn nicht noch verrückter zugeht.

Übrigens: Auch eine Reise nach Crozon ist empfehlenswert; genauer zu der Halbinsel südlich von Brest, die nach dieser Kleinstadt benannt wurde. Sehr schöne Küstenstriche laden zum Wandern und Baden ein, zahlreiche Sehenswürdigkeiten zur Besichtigung. Zum Beispiel die Ruinen des kleinen Schlosses hoch über dem Atlantik bei Camaret, wo der französische Dichter Saint-Pol-Roux (1861–1940) gelebt hat.

